

Waldpädagogik – wertvoller denn je!

Warum Waldpädagogik wichtige Beiträge zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) leistet

Die Wahrnehmung der Bewirtschaftung von Wäldern in der Öffentlichkeit scheint geprägt von Emotionen, Wissensdefiziten, Vorurteilen und Widersprüchen. Forstliche Öffentlichkeitsarbeit hat in Deutschland entsprechend reagiert: Bundesweite Gemeinschaftskampagnen zum Jahr der Wälder 2011 und zum Jubiläum der Nachhaltigkeit 2013 oder – in Bayern – das Waldnaturschutzjahr 2015 „Schützen und Nutzen“ sollen helfen, der Forstbranche im Dialog waldbrelevanter Themen wieder mehr Gehör zu verschaffen. Doch geht es bei diesem Dialog nicht letztlich um Bildung und um die Einbindung von Wald und Forstwirtschaft in eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)? Und: Kann es sein, dass der Stellenwert der Waldpädagogik in diesem Kontext noch immer stark unterschätzt wird?

Bürgerinnen und Bürger schätzen den Wald als Erholungsraum, sie kennen und stehen voll hinter seinen Schutzfunktionen und sie wollen den Rohstoff Holz als vielfältig verwendbaren Werkstoff und erneuerbaren Energieträger nicht missen. Jedoch der Vorgang des Nutzens selbst, der Holzeinschlag oder die Baumfällung sind in der öffentlichen Wahrnehmung negativ besetzt. Das schon seit fast 20 Jahren (Pauli et al. 1998) für die Forstwirtschaft beschriebene „Schlachthausparadoxon“ – man will Wurst essen, aber das Schwein behalten – scheint nach wie vor bei der Wahrnehmung waldbbezogener Informationen wirksam zu sein.

Bildungsdefizite zu Wald und Forstwirtschaft

Der Begriff Nachhaltigkeit ist wenig bekannt. Auf die Frage im Jugendreport 2003 (Brämer 2003) „Was ist Nachhaltigkeit?“ antworten 54 % der Jugendlichen (6. bis 9. Klasse) mit „Keine Ahnung“ und 20 % meinen, es bedeutet „Die Natur nicht stören“ oder „Die Natur nicht zerstören“. Nur 18 % kommen dem forstlichen Nachhaltigkeitsverständnis sehr nahe und antworteten: „Ressourcen nutzen“ (9 %),

„Schützen und pflegen“ (7 %) oder „Nicht mehr nutzen, als nachwächst“ (2 %). Die PISA-Wald-Studie (SDW 2010) offenbart weitere, noch detailliertere Ergebnisse. So erkennen sieben- bis neunjährige Kinder im Durchschnitt von zwölf heimischen Baumarten nur 3,7. Ein Drittel der 2.800 Befragten kennen keine der Funktionen oder Leistungen des Waldes.

Die Ergebnisse der jüngsten PISA-Studie 2013 zeigen erste Erfolge. Auch wenn es kaum möglich ist, kausale Wirkungszusammenhänge auszumachen, scheinen Initiativen für mehr Ganztagschulen, frühere Einschulung, mehr Unterrichtszeiten, die Intensivierung der Lern- und Leistungsbereitschaft oder die Verbesserung der Fertigkeiten in der deutschen Sprache in der Kombination gegriffen zu haben. PISA 2013 belegt, dass deutsche Schüler sich vor allem in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften erheblich verbessert haben und weit über dem OECD-Durchschnitt liegen.

Gemäß der Studie „Einstellungen zu Wald und Forstwirtschaft in Deutschland“ (Kleinhückelkotten 2010) meinen zwar 86 % der Bevölkerung in Deutschland, dass „Wälder genutzt werden dürfen, solange nicht mehr Holz entnommen wird, als nachwächst“, und 84 % wissen, dass „der Wald eine wichtige Rolle als Energie- und Rohstofflieferant“ spielt. Doch gleichzeitig sind 74 % der Befragten überzeugt, dass „es für den Wald das Beste ist, wenn man ihn wild wachsen lässt“, und 31 % finden „das Fällen von Bäumen zu wirtschaftlichen Zwecken nicht gut“. Sich eigentlich widersprechende Sichtweisen bzw. Wahrnehmungen bestehen also nach wie vor gleichzeitig und gleichwertig nebeneinander.

Ähnliche Ergebnisse zeigt die europaweite Ecorys-Studie (Rametsteiner et al. 2009), wonach circa 50 % der Befragten der Forstwirtschaft zwar „quite a good job“ attestieren, jedoch immerhin jeder vierte (25 %) der gegenteiligen Überzeugung („a rather bad job“) ist. Der Vorgang des Nutzens selbst, der Holzeinschlag und die dafür

verantwortlichen Akteure werden also häufig nach wie vor skeptisch gesehen.

Komplexe Ursachenforschung

Zur Erforschung der Ursachen für waldbezogene Wissenslücken oder die selektive Wahrnehmung forstwirtschaftlicher Sachverhalte gibt es eine Vielfalt sozioempirischer, psychologischer, soziologischer und humanmedizinischer Betrachtungen. Beispielhaft sei Richard Louv genannt, der in „Last Child in the Woods“ (2008) diagnostiziert, dass die schon seit Längerem greifende Entfremdung von der Natur, verbunden mit einer immer mehr von Medien und neuen Technologien geprägten Welt, zu einem „Natur-Defizit-Syndrom“ vor allem bei der jüngeren Generation geführt hat. Der zurückgehende Kontakt mit der Natur, mit den Lebewesen in der Natur und mit der Nutzung von Naturprodukten führt dazu, dass auch das Verständnis für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung mehr und mehr verloren geht.

Derartige Trends werden vermutlich auch durch die zunehmende Urbanisierung unserer Bevölkerung unterstützt. Derzeit leben circa 40 % der Bevölkerung Bayerns in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern – bis zum Jahr 2050 wird dieser Prozentsatz vermutlich auf 70 bis 80 % steigen.

Die Kluft zwischen Umweltwissen und Handeln

Schon seit Längerem beschäftigt sich auch die pädagogisch-psychologische Forschung mit dem Phänomen, dass ein erworbenes Wissen über Umweltbelange oder Umweltprobleme allein noch lange nicht zu einem adäquaten Umwelthandeln führt. Prof. Dr. Cornelia Gräsel (Prorektorin des Institutes für Bildungsforschung der Bergischen Universität Wuppertal) stellte bereits 1999 in ihrer Abhandlung „Die Rolle des Wissens beim Umwelthandeln – oder warum Umweltwissen trä-

ge ist“ fest, dass „zum Wissen noch situationsspezifische Handlungsanreize hinzukommen müssen, damit eine Handlungsintention umgesetzt werden kann“. Außerdem sei neben dem reinen Fachwissen auch „konzeptionelles Wissen oder prozedurales Handlungswissen“ erforderlich, wenn es um ein „Umdenken“ oder eine Veränderung ökologischen Handelns geht.

Neben dem reinen Fachwissen – das selbstverständlich wichtig ist – müssen für ein Umdenken, das sich auf das Verhalten auswirkt, also auch gewisse Fertigkeiten, ja Verhaltensweisen erlernt und eingeübt werden. Gräsel sieht hier auch eine wichtige Aufgabe der Umweltbildung, denn „zum einen kann durch die handelnde Partizipation an sozialen Gemeinschaften kontextualisiertes und anwendungsrelevantes Wissen erworben werden. (...) Zum anderen kann in Handlungssituationen erfahren werden, welche Kosten und Nutzen bestimmte Handlungen haben – und aufgrund dieser Erfahrung kann zu einer Reflexion über Kosten und Nutzen angeregt werden.“

Im Hinblick auf die beschriebenen Dilemmata in der Wahrnehmung des Waldes und seiner Nutzung stoßen hier jedoch die beste forstliche Öffentlichkeitsarbeit, das innovativste Wald-Webportal und die noch so gut geplante Themenkampagne an ihre Grenzen. Denn: Diese Instrumente transferieren in erster Linie Wissen, aber weder Fertigkeiten, noch bieten sie Partizipationsmöglichkeiten im persönlichen Lebensumfeld. Die Waldpädagogik – insbesondere dann, wenn sie sich an den Kriterien der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) orientiert – setzt hingegen genau hier an!

Stellenwert der Waldpädagogik im Kontext der Nachhaltigkeitsbildung

Nachdem die Vereinten Nationen die UN-Dekade 2004–2015 der „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ gewidmet hatten, verschrieben sich daher auch die Forstverwaltungen der Länder vermehrt der Frage, wie Waldpädagogik auch BNE-Beiträge leistet oder leisten kann. Die 2007 von der Deutschen Forstchefkonferenz beschlossenen bundesweiten Rahmenrichtlinien für ein staatliches Waldpädagogik-Zertifikat definieren:

„Waldpädagogik ist qualifizierte waldbezogene Umweltbildung. Waldpädagogik umfasst alle den Lebensraum Wald und seine Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken und zu handeln. Ein wichtiges Kernthema der Waldpädagogik ist Nachhaltigkeit, insbesondere der nachhaltige Umgang mit der natürlichen Ressource Wald. In diesem Sinne fördert Waldpädagogik auch Verständnis und Akzeptanz für nachhaltige und multifunktionale Waldbewirtschaftung. Sie leistet Beiträge zur BNE.“

Doch wie sieht das in der Praxis aus? Hier lohnt ein Blick über die Landesgrenzen hinaus, nach Norwegen, wo für die dortige Umweltbildung das Modell „6 Stufen zu einem gereiften Umweltverständnis“ entwickelt wurde:

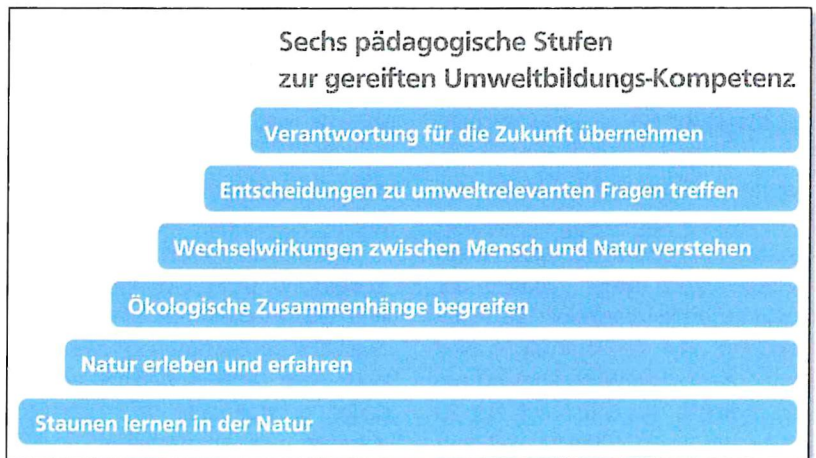


Abbildung 1: Die 6 Stufen beschreiben die Entwicklung zu einer gereiften Kompetenz in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung; nach B. H. Bjørnstad

Es beschreibt mit den ersten vier Stufen (Freude am Naturerleben, Naturerfahrung und Naturentdeckung, Zusammenhänge in der Natur verstehen, Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur verstehen) Kompetenzen, die viele waldpädagogische Angebote bereits meistens ansprechen und beherzigen. Die besondere Herausforderung besteht aber darin, auch Entscheidungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten anzubieten (Schritt 5) und konkrete Verantwortung zu übernehmen bzw. Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln (Schritt 6). Erst wenn das gelingt, leistet Waldpädagogik auch wertvolle Beiträge zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

BNE und Waldpädagogik in Bayern

Methoden und Praxisvorschläge, die Partizipation und Interaktion fördern, zeigt auch der überarbeitete und soeben in seiner 8. Auflage (2017) erschienene „Leitfaden Forstliche Bildungsarbeit“ der Bayerischen Forstverwaltung. Ein zeitgemäßes Verständnis waldpädagogischer Arbeit achtet verstärkt auf die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit und bezieht neben ökonomischen und ökologischen vermehrt auch soziokulturelle Aspekte in die Bildungsarbeit ein. Die einzelnen Aktivitäten des „Ordnerns“ wurden daher noch mehr darauf ausgerichtet, wie bestimmte Kompetenzen der Zielgruppen gefördert werden können. Dabei geht es neben vielfältigeren Handlungskompetenzen auch um einen Blick auf globale Themen, Gerechtig-

keit und Generationenvorsorge oder die Förderung von Eigenverantwortung und Partizipation.

So können Teilnehmer an der Aktion „Mein Wald“ (Nachhaltige Nutzung, Aktivität Nr. 8) in die Rolle des Waldbesitzers schlüpfen und am Beispiel einer Waldparzelle ihre Ziele und Planungen für diesen Wald präsentieren und dann mit der Gruppe diskutieren. Bei der Aktivität „Ich sehe was, was du nicht siehst“ (Waldpädagogische Arbeitshilfe zum Internationalen Jahr der Wälder, Aktivität Nr. 4) wird in Gruppen ein Wald mit Naturmaterialien modelliert, der alle Funktionen erfüllen soll, die der Gruppe wichtig sind. In der großen Gruppe können

dann unterschiedliche Planungen besprochen werden.

Eine Umfrage der Projektgruppe „Forstliche Bildungsarbeit“ unter 257 Revierleiter(inne)n der Bayerischen Forstverwaltung ergab allerdings, dass für 24 % der Befragten die Dienstaufgabe Waldpädagogik „keinen oder nur einen geringen Stellenwert“ hat. Auf die Frage, ob waldpädagogisches Engagement am Amt gewürdigt oder anerkannt wird, antworteten 33 % mit „eher selten“ und 7 % mit „nie“. In Anbetracht der leider sehr unterschiedlich hohen Motivation der in der Waldpädagogik tätigen Mitarbeiter fordert daher das Bayerische Staatsministerium folgerichtig auf: „Gerade in diesem Aufgabenfeld kann eine Aufgabenverschiebung zugunsten der besseren Qualität der waldpädagogischen Angebote und der höheren Zufriedenheit der Mitarbeiter im Sinne einer Teamoptimierung sinnvoll sein.“

Von der UN-Dekade zum Weltaktionsplan

Im Rahmen der UN-Bildungsdekade wurden Projekte und Maßnahmen, die den BNE-Kriterien entsprachen, von der UNESCO ausgezeichnet. Bis 2015 erhielten auch zahlreiche Bildungsvorhaben aus dem Sektor Wald und Holz das Qualitätssiegel. Auch wenn das nicht mit Fördermitteln verbunden war, konnte so die Wahrnehmung forstlicher Themen auch bei bislang kaum erreichten Akteuren und Interessenvertretungen gefördert wer-

den. Durch vermehrte Kooperationen und Vernetzungen konnte die Qualität waldpädagogischer Angebote weiter entwickelt werden. In Bayern wurden zum Beispiel die Weiterentwicklung des „Waldpädagogischen Leitfadens“ und das Projekt „Waldklimastation zum Anfassen“ (für Seminare in der gymnasialen Oberstufe zum Themenbereich „Wald – Klima – Klimawandel“) ausgezeichnet.

Nach Beendigung der BNE-Dekade setzen die Vereinten Nationen ihre Kampagnenarbeit zur BNE mit einem „Weltaktionsprogramm WAP (2015 – 2019)“ fort. Das WAP soll die Bildungsagenda der Staatengemeinschaft fördern und deren Bildungsziel: „Bis 2030 für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen sicherstellen“. Kernstück des WAP sind 17 sogenannte „SDGs“ (Sustainable Development Goals), also 17 Ziele für die Nachhaltige Entwicklung.

Im Rahmen des WAP gibt es auch Auszeichnungen, jedoch nicht mehr für Projekte, sondern für Lernorte, Netzwerke und Kommunen, die Bildung für Nachhaltige Entwicklung in hoher Qualität implementieren, transformieren und langfristig verankern (siehe: <http://www.bne-portal.de/de/bundesweit>). Unter Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Deutschen UNESCO-Kommission wird derzeit im Rahmen einer Onlinekonsultation der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung des WAP erstellt (siehe: <https://www.in-aktion.bne-portal.de>). Mit Blick auf die „SDGs“ (Abb. 3) gibt es

zahlreiche Zielbereiche (zum Beispiel Nr. 3: Gesundheit; Nr. 6: Wasser; Nr. 7: Energie, Nr. 12 Konsum/Produktion, Nr. 13: Klima; 15: Biodiversität), zu denen sich die Forstwirtschaft einbringen könnte und sollte.



Abbildung 2: Bildungsbeauftragte der Forstverwaltung testen die Aktivität „Ich sehe was, was du nicht siehst“ und diskutieren unterschiedliche Waldnutzungskonzepte

Fazit

Waldpädagogik ist herausgefordert, die höheren Stufen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu erklimmen. Waldpädagogen müssen den Dialog mit allen walddrelevanten gesellschaftlichen Interessengruppen und insbesondere auch mit den Akteuren des Bildungssektors intensivieren. Das gilt ganz besonders für die forstnahen Themen, die aktuell besonders im Fokus stehen, wie „erneuerbare Energien“, „Wald und Klimawandel“ oder „Nutzung versus Naturschutz im Wald“. Es gilt, diese Megathemen auch in die Waldpädagogik zu integrieren. Umgekehrt drängen sich die Methoden der Bildung für Nachhaltige Entwicklung geradezu dafür auf, auch in anderen Arbeitsfeldern, zum Beispiel bei der Beratung von Waldbesitzern oder in Natura-2000-Diskussionen, angewendet zu werden.

Darüber hinaus kann Waldpädagogik auch Verbindungen zu derzeit in unserer Gesellschaft besonders dringlichen Themen wie „Migration“, „Gesundheit“ oder „Bildung“ herstellen. Auch wenn das auf den ersten Blick vielleicht nicht „unsere“ forstlichen Themen sind – es lassen sich durchaus Verbindungen zum Wald und zu seiner Nutzung knüpfen sowie passende Bildungsangebote entwickeln, um an einem Dialog zu diesen Themen mitzuwirken.



Abbildung 3: Übersicht der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung („SDGs“ = Sustainable Development Goals) im Weltaktionsprogramm (WAP) zur BNE der Vereinten Nationen; United Nations, CC BY-SA 3.0

Ausblick

Die Waldpädagogik kann mit Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Dialoge zu Wald und Forstwirtschaft gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ihr Stellenwert als Aufgabe authentisch agierender Forstleute muss steigen, denn sie ist viel mehr als reiner Wissenstransfer. Vor allem bei der Kommunikation zu sehr komplexen oder konflikträchtigen forstlichen Themen kann Waldpädagogik den gesellschaftlichen Dialog verbessern. Waldpädagogik kann mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen, unverzichtbare Zukunftsvorsorge zu sein – sowohl für die nachhaltige Nutzung nachwachsender Naturressourcen und Rohstoffe als auch für die Bildung und Erziehung des Menschen. ■

Dirk Schmechel (LWF, Freising)

Die Literaturquellen und Internetlinks zu diesem Artikel finden Sie im internen Bereich unter www.bdf-online.de oder auf Anfrage bei info@bdf-online.de.

LIGNA 2017: FORSTTECHNIK AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Auf der Ligna in Hannover, vom 22. bis 26. Mai 2017, gibt es neben den klassischen Ausstellern der Holzbe- und -verarbeitung auch zahlreiche Angebote der Forsttechnik.

Das Freigelände der Messe ist dafür in Themenalleen aufgeteilt, die maßgeblich von den Schwerpunkten der Produktionskette vorgegeben sind. Es gibt ein Vorführgelände im Zentrum sowie Aktionsflächen vor dem Pavillon 33.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Messe gestaltet das KWF bereits zum achten Mal aktuelle Sonderpräsentationen zur Forsttechnik im Freigelände und in den Pavillons. Der Pavillon 33 unter dem Expo-Dach wird komplett neu gestaltet. Das „Trend-Schaufenster Forsttechnik“ ist mit verschiedenen Themen besetzt:

- Jede Sekunde zählt – Rettung im Wald
- ELDAT – Datenstandard der Holzlogistik
- Wald und Wild – Jagen? Aber sicher!
- Motormanuelle Starkholzfällung mit Seilunterstützung
- Forstlicher Drohneneinsatz – eine Revolution im Wald
- Bordcomputer in Harvester – Forstunternehmer als Teil effizienter Holzlogistik
- Forstliche Maßnahmen aus der Luft
- Waldbrandbekämpfung vom Boden
- Bau von Jagdeinrichtungen
- Seilwindenprüfung

Foren, Workshops und Sitzungen finden dazu im Obergeschoss des Pavillons 33 statt. In Planung sind beispielsweise Fachforen zu den Themen „Holzvermessung“ und „Rettungskette“.

In der Maiausgabe von BDF aktuell finden Sie Gutscheine (Voucher) für kostenlose Freitickets zur Messe.

Ausblick

Die Waldpädagogik kann mit Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Dialoge zu Wald und Forstwirtschaft gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ihr Stellenwert als Aufgabe authentisch agierender Forstleute muss steigen, denn sie ist viel mehr als reiner Wissenstransfer. Vor allem bei der Kommunikation zu sehr komplexen oder konflikträchtigen forstlichen Themen kann Waldpädagogik den gesellschaftlichen Dialog verbessern. Waldpädagogik kann mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen, unverzichtbare Zukunftsvorsorge zu sein – sowohl für die nachhaltige Nutzung nachwachsender Naturressourcen und Rohstoffe als auch für die Bildung und Erziehung des Menschen. ■

Dirk Schmechel (LWF, Freising)
Die Literaturquellen und Internetlinks zu diesem Artikel finden Sie im internen Bereich unter www.bdf-online.de oder auf Anfrage bei info@bdf-online.de.

LIGNA 2017: FORSTTECHNIK AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Auf der Ligna in Hannover, vom 22. bis 26. Mai 2017, gibt es neben den klassischen Ausstellern der Holzbe- und -verarbeitung auch zahlreiche Angebote der Forsttechnik.

Das Freigelände der Messe ist dafür in Themenalleen aufgeteilt, die maßgeblich von den Schwerpunkten der Produktionskette vorgegeben sind. Es gibt ein Vorführgelände im Zentrum sowie Aktionsflächen vor dem Pavillon 33.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Messe gestaltet das KWF bereits zum achten Mal aktuelle Sonderpräsentationen zur Forsttechnik im Freigelände und in den Pavillons. Der Pavillon 33 unter dem Expo-Dach wird komplett neu gestaltet. Das „Trend-Schaufenster Forsttechnik“ ist mit verschiedenen Themen besetzt:

- Jede Sekunde zählt – Rettung im Wald
- ELDAT – Datenstandard der Holzlogistik
- Wald und Wild – Jagen? Aber sicher!
- Motormanuelle Starkholzfällung mit Seilunterstützung
- Forstlicher Drohneinsatz – eine Revolution im Wald
- Bordcomputer in Harvester – Forstunternehmer als Teil effizienter Holzlogistik
- Forstliche Maßnahmen aus der Luft
- Waldbrandbekämpfung vom Boden
- Bau von Jagdeinrichtungen
- Seilwindenprüfung

Foren, Workshops und Sitzungen finden dazu im Obergeschoss des Pavillons 33 statt. In Planung sind beispielsweise Fachforen zu den Themen „Holzvermessung“ und „Rettungskette“.

In der Maiausgabe von BDF aktuell finden Sie Gutscheine (Voucher) für kostenlose Freitickets zur Messe.